

Aesthetik, vielmehr auf einem anderen, dem eigentlichen Vorurtheile Kant's, dass nämlich alle mathematischen Urtheile synthetischer Natur seien. Denn nur unter dieser Voraussetzung, durch welche sich Kant von seinen Vorgängern, insbesondere von Hume; aber auch von den analytischen Mathematikern entschieden trennt, müssen die Vorstellungen von Raum und Zeit, wie die Kritik behauptet, allerdings reine Anschauungen sein und ist die folgenschwere Existenz apriorischer Formen im Erkenntnißvermögen durch ihre eigene erwiesen. Dass diese Ansicht Kant's aber, so weit sie die mathematischen Urtheile betrifft, ein Vorurtheil sei, geht aus der kritischen Beleuchtung seiner für die synthetische Natur derselben geführten Beweise hervor. Dieses mathematische Vorurtheil Kant's und dessen Folgen bilden den Gegenstand der nachstehenden Betrachtung.

---

Kant beginnt sein Hauptwerk mit der Bemerkung, dass alle unsere Erkenntniß zwar mit der Erfahrung anhebe, aber darum doch nicht eben alle aus der Erfahrung entspringe. Denn der Zeit nach gehe keine Erkenntniß in uns vor der Erfahrung vorher; es könne aber wol sein, dass selbst unsere Erfahrungserkenntniß ein Zusammengesetztes aus dem sei, was wir durch Eindrücke empfangen, und dem, was unser eigenes Erkenntnißvermögen aus sich selbst hergibt, welchen Zusatz wir von jenem Grundstoffe nicht eher unterscheiden, als bis lange Uebung uns darauf aufmerksam und zur Absonderung desselben geschickt gemacht hat.

In den am Schluss hervorgehobenen Worten ist ein Problem enthalten, das, so unscheinbar die Stelle sich ausnimmt, die Lebensfrage des Kant'schen Unternehmens berührt, unter seinen Nachfolgern tiefgehende Spaltung und